**Richter Teil 1**

Wir wenden uns heute einem Buch zu, das bei den Gläubigen einen seltsamen Stand einnimmt. Einige wenige Episoden haben bei vielen Kindergottesdiensten einen Stammplatz, aber diese Episoden sind sehr sorgfältig gewählt und oft stark zurechtgestutzt. Dies erstaunt nicht, denn wir lesen von einem Familienfest, das 70 Brüdern das Leben kostet. Wir lesen von einem Regierungsführer, der im Bordell erwischt wird. Von Mädchen, die entführt und zur Heirat gezwungen werden und sogar von einer Frauenleiche, die nach mehrfacher Vergewaltigung zerstückelt wird. Auch die Erwachsenen haben damit zu kämpfen und schenken diesem Buch meist noch weniger Beachtung als die Kindergottesdienstleiter. Der Zugang mag vielleicht ein wenig schwerer sein, aber sind wir uns auch hier bewusst, dass die 21 Kapitel und 618 Verse des Richter Buches genau so vom Geist Gottes inspiriert sind wie die restlichen 65 Bücher der Bibel (vgl. 2Tim 3,16). Sie enthalten dieselbe Göttlichkeit und dieselbe Wichtigkeit für unser Leben und daher ist es mein Anliegen und mein Gebet, dass wir als Gemeinde durch die nächsten drei Predigten über dieses faszinierende Buch wachsen, gestärkt und ermuntert werden (vgl. Röm 15,4). Heute geht es mir einzig und allein darum, mit einer ausgedehnten Einführung gleichzeitig den Schlüssel zum ganzen Buch mitzugeben. Das Ziel wäre also, dass ihr nach dem Gottesdienst sämtliches Rüstzeug habt, um das Buch zu Hause zu lesen und zu verstehen. Die Grundlage dazu bilden natürlich wieder die Eingangsfragen.

**Allgemeines**

Titel

Der hebräische Titel (*Schoftim*) ist derselbe wie im Deutschen, nämlich Richter. Die hebräische Wurzel davon enthält drei Grundbedeutungen: Richten, regieren und Leiterschaft ausüben. Der Titel beschreibt nichts anderes als die Art der Regierungsform, die in der Zeit zwischen Josua und König Saul herrschte. Wir finden im Buch 13 Richter erwähnt (Abimelech war kein Richter und Barak wird im Buch selbst zwar nicht als Richter bezeichnet, wird aber in der Aufzählung der Richter in 1Sam 12,11 unter den Richtern genannt) und für den Moment reicht es zu wissen, dass die Richter in dieser Periode das höchste Leiteramt innehatten. Die verschiedenen Aspekte dieser einmaligen Regierungsform in der Geschichte Israels werden wir erst im nächsten Teil genauer betrachten.

Es gibt in der Bibel das Prinzip der Ersterwähnung. Wenn etwas zum ersten Mal erwähnt wird, hat es meist eine grundlegende Bedeutung. Es sind also 13 Richter und die Zahl 13 finden wir zum ersten Mal im Buch Genesis:

*„Zwölf Jahre hatten sie Kedor-Laomer gedient, im dreizehnten Jahr aber empörten sie sich.“ Gen 14,4*

Wir werden sehen, dass sich Empörung und Rebellion durch das ganze Buch hindurchzieht und es uns genau in diesem Thema enorm viel aufzeigen will.

Autor

Der Autor bleibt im Buch selbst anonym, jedoch schreibt die jüdische Überlieferung das Buch dem Propheten Samuel zu (Babylonischer Talmud, Baba Bathra 14b). In der Tat deuten alle Hinweise auf Samuel hin: Einerseits war er wie alle anderen AT Schreiber ein anerkannter Prophet (1Sam 3,20) und selbst auch als Schreiber für den Herrn bezeugt:

*„Und Samuel sagte dem Volk das Recht des Königtums und schrieb es in ein Buch und legte es vor den HERRN nieder.“ 1Sam 10,25a*

Darüber hinaus war er der letzte Richter (1Sam 7,15) und hatte eine fast unvergleichliche Autorität. Es gibt noch weitere Argumente für Samuel als den Autor des Buches, unter anderem die Abfassungszeit.

Abfassungszeit

Vier Mal im Buch heisst es (siehe auch 18,1; 19,1; 21,25):

*„In jenen Tagen war kein König in Israel.“ Ri 17,6a*

Zur Zeit der Niederschrift sass also ein König auf dem Thron Israels, das heisst der Autor schaut zurück auf diese spezielle Regierungsform der Richter. Es gibt noch einen weiteren Hinweis, der uns die Abfassungszeit eingrenzen lässt:

*„So blieben die Jebusiter bei den Söhnen Benjamin in Jerusalem wohnen bis auf diesen Tag.“ Ri 1,21b*

Bis auf den Tag der Abfassung war Jerusalem (zu jener Zeit Jebus genannt; Ri 19,10) noch von den Jebusitern bewohnt, sprich die Eroberung Jerusalems durch König David in seinem goldenen Jahr 1049 v.Chr. war noch nicht geschehen (2Sam 5,6-7). Davon ausgehend, dass Samuel der Autor ist, muss es natürlich vor seinem Tod (1Sam 25,1), sprich im letzten Viertel der Regierungszeit Sauls (1096 v.Chr. – 1056. v.Chr.), geschrieben worden sein und somit können wir die Abfassungszeit auf ca. 1070 v.Chr. ansetzen.

Zeitspanne

Das Buch der Richter enthält erstaunlich viele Jahrzahlen und summieren wir diese Zahlen auf (und addieren die Zeiten der nicht erwähnten Richter Eli (40 Jahre; 1Sam 4,18) und Samuel (20 Jahre; 1Sam 7,2), dann kommen wir auf die 450 Jahre, die Paulus in seiner Predigt in Antiochia in Pisidien erwähnt:

*„Und danach, während etwa 450 Jahren, gab er ihnen Richter bis zu Samuel, dem Propheten.“ Apg 13,20 (SCHL)*

Ich werde im Laufe der Predigtserie einen zeitlichen Überblick über das Buch geben, möchte aber schon Mal auf die Tabelle von Matthias verweisen, die er im ersten Durchgang durch die Bibel erstellt hat (siehe auf der Homepage "Zeitangabe\_Auszug-Tempelbau\_\_©\_Matthias\_Germann.pdf"). Dort ist auch ersichtlich, wie sich die 480 Jahre aus 1Kö 6,1 vom Auszug aus Ägypten (1606 v.Chr.) bis zum Tempelbau Salomos (1012 v.Chr.) einordnen lassen. Für heute wollen wir lediglich mitnehmen, dass die Zeit der Richter 450 Jahre dauerte.

Stellung im Kanon

In unseren Bibeln finden wir das Richter Buch unter den Geschichtsbüchern gleich hinter dem Buch Josua. Die Juden haben das Buch in der hebräischen Bibel jedoch unter den Propheten eingeordnet und es ist diese Einteilung der Juden, die Jesus selbst bestätigt hat (Lk 24,27.44). Jesus hat also auch das Richter Buch als ein prophetisches Buch betrachtet, aber warum? Wir haben das im Rahmen unserer Predigten in der Gemeinde noch nicht behandelt, daher möchte eine kurze Einführung in die prophetische Einteilung der hebräischen Bibel geben.

Die Juden unterscheiden bei den prophetischen Büchern zwischen den sogenannten "vorderen Propheten" und "späteren Propheten". Die späteren Propheten umfassen sämtliche Bücher, die wir ebenfalls unter die Prophetenbücher einordnen (Jesaja, Jeremia, Hesekiel, 12 kleine Propheten; Ausnahme: Daniel gehört bei uns zu den grossen Propheten, bei den Juden gehört er zu den Schriften). Die vorderen Propheten hingegen beinhalten die Bücher Josua, Richter, Samuel und Könige, die bei uns bei den Geschichtsbüchern eingeordnet sind. Wenn Jesus diese Bücher aber als Prophetenbücher betrachtet, müssen diese Bücher einerseits eine prophetische Schau geben und andererseits müssen auch wir diese Bücher aus einer prophetischen Perspektive betrachten, denn so hat es der Herr Jesus beabsichtigt. Legen wir diese Bücher der Reihe nach aus, dann entfaltet sich in der Tat ein wunderschönes, prophetisches Panorama.

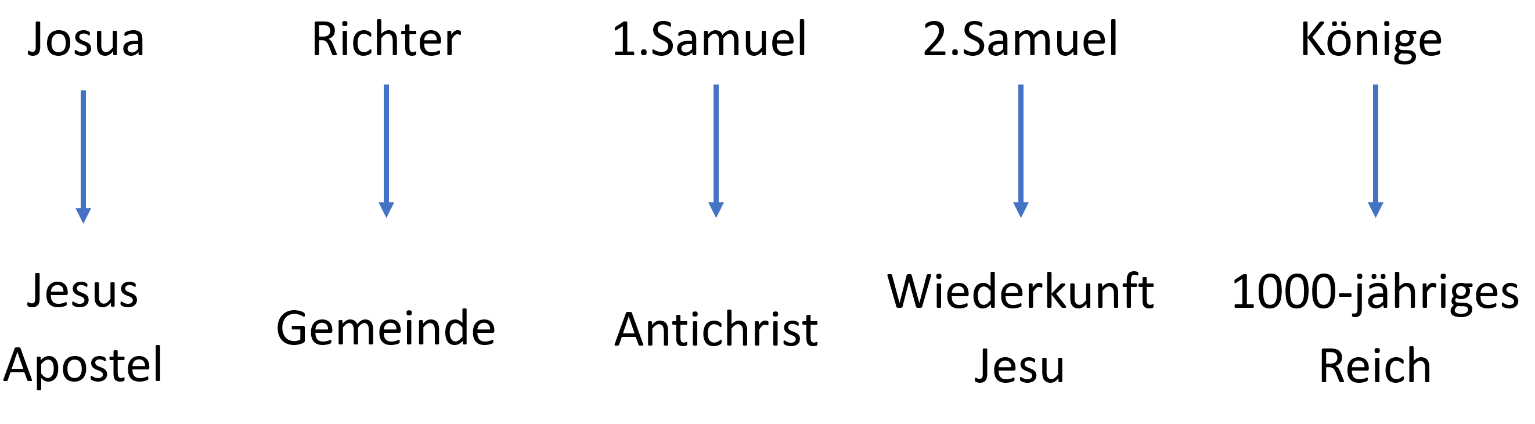
Josua ist das Buch des Sieges und Josua selbst ein Bild auf den Herrn Jesus. Israel hat solange überwunden, wie Josua und seine Ältesten lebten (Jos 24,31; Ri 2,7) und somit ist das ein Bild auf die Zeit von Jesus und den Aposteln.

Im 1. Samuel Buch geht es um Saul, den ersten König Israels. Er war nicht der, den Gott geben wollte, sondern der, der das Volk wollte (1Sam 8,5). Gott gab ihnen in seinem Zorn einen König (Hos 13,11), der zwar äusserlich aussah wie ein König (1Sam 9,1-2), aber sein Herz war nie auf den Herrn gerichtet (1Chr 10,13-14). Dieses Buch ist folglich ein Bild auf den Antichristen, der ebenfalls ein jüdischer König sein wird und nach dem Bund Israels mit dem europäischen Diktator (Dan 9,27; Jes 28,14-15.18) auf diplomatischem Wege, sprich vom Volk unterstützt, an die Macht kommen wird (Offb 6,1-2) für die sieben Jahre der Trübsalszeit.

Im 2. Samuel Buch wird David König, ein Mann nach dem Herzen Gottes (1Sam 13,14; Apg 13,22), der es als einziger König schaffte sämtliche Feinde zu besiegen, sogar die Philister (2Sam 8). Hierin ist David ein Bild auf den Herrn Jesus, der am Ende der Trübsalszeit in Macht und Herrlichkeit zurück auf die Erde kommt, um sämtliche Feinde zu besiegen (Offb 19,17-21).

Das Könige Buch beginnt mit Salomo (1Kö 1-11), der einzige König Israels, der eine Zeit lang in Frieden leben konnte (1Kö 5,4-5). In ihm sehen wir ein Schattenbild auf Christus, der während dem 1000-jährigen Reich in Frieden herrschen wird (siehe der Bund des Friedens in Hes 37,26). Er wird mit eisernem Zepter herrschen (vgl. Gen 49,10; Num 24,17; Ps 45,7; 110,2; Hebr 1,8), aber es wird dennoch einen Abfall geben unter so vielen wie der Sand am Meer (Offb 20,8) und diese Entwicklung des Abfalls sehen wir im Könige Buch prophetisch abgebildet.

Nun fehlt nur noch das Richter Buch, das zwischen Josua und Samuel steht. Das Richter Buch spricht prophetisch folglich über die Zeit zwischen Jesus und den Aposteln und dem Auftreten des Antichristen und das ist nichts anderes als die Zeit der Gemeinde. Wir haben also genau jenes Buch vor uns, das prophetisch von unserer Zeit heute spricht!



Aus dieser prophetischen Perspektive bekommt das Richter Buch ein enorm praktisches Gewicht und ich werde in den Auslegungen immer wieder diesen praktischen Bezug zu unserer Zeit hervorheben, damit wir das Buch so betrachten, wie es der Geist Gottes beabsichtigt hat.

Absicht des Autors

Was war die Absicht von Samuel, als er dieses Buch schrieb? Natürlich beinhaltet das vorliegende Buch enorm viele Themen auf unterschiedlichsten Gebieten und diese werden wir anschliessend in den Auslegungen ausarbeiten. Aber was hatte Samuel primär vor Augen, als er das Richter Buch für die damalige Generation schrieb? Wenn wir uns in jene Zeit Samuels hineinversetzen, sehen wir mindestens zwei grosse Beweggründe, die Samuel zur Niederschrift veranlasste:

1. Israel braucht einen König

Samuel zeigt schonungslos auf, dass die Regierungsform der Richter nicht funktioniert hat. Wir werden noch sehen, dass die 450 Jahre der Richter eine Abwärtsspirale war, die auch die Richter selbst betraf. Es war jedoch auch gar nie die Absicht, dass die Richter die bleibende Regierungsform sind. Gott hatte das Volk Israel zu einem Königreich berufen (Ex 19,6) und als solches sollte es einen König erhalten. Dafür hatte der Herr im Gesetz die Weisungen für und gegenüber dem kommenden König festgehalten (Dt 17,14-20), es war also von Beginn weg der Plan Gottes seinem Volk einen König zu geben. Leider wollte Israel selber bestimmen und so haben sie einen König erhalten, der die Feinde nur für eine kurze Zeit besiegen konnte und der sich komplett darin verlor, seinen eigenen Heerführer David (1Sam 18,5) quer durchs Land zu verfolgen. Samuel war es wichtig zu zeigen, dass das Versagen Sauls nicht gleichzeitig das Versagen der königlichen Regierungsform bedeutet. Im Gegenteil: Ist kein König da, macht jeder was er will, und dies ist auch gleich der Schlüsselvers des Buches, den wir zwei Mal mit exakt denselben Worten finden (siehe auch Ri 17,6):

*„In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ Ri 21,25*

Jeder tat so, wie er es für gut befand und das schreibt Samuel im letzten Vers des Buches. Hat man also die ganzen Grausamkeiten des Buches gelesen, soll der Leser im Klaren werden, was das heisst, wenn es so weit kommt, dass jeder nach eigenem Gutdünken handelt. Der Grund hat Samuel auch gleich genannt, nämlich weil es keinen König in Israel gab. Natürlich hat auch das eine prophetische Komponente, denn aus diesem Grund kommt Jesus nicht als Richter im Sinne des Richter Buches zurück, sondern als der wahre König (Offb 19,16), doch diesen Gedanken werden wir erst im Samuel und Könige Buch vertiefen. Die erste Botschaft des Buches an die damalige Generation lautete also: Haltet an der königlichen Regierungsform fest, denn das ist Gottes Wille!

1. Die Unterlegenheit Sauls gegenüber David

Für den zweiten Grund müssen wir uns die damalige politische Situation vor Augen führen. Samuel ging nach 20 Jahren Richterdienst auf sein Ende zu, in der er zwei Könige gesalbt hatte. Der erste war Saul, dessen Königreich auf Grund seines Ungehorsams von Gott entrissen wurde (1Sam 13,14). Der zweite war David, den er zwar zum König gesalbt hat, der aber seine Stellung noch nicht angetreten hatte, da Saul noch König war. Samuel wusste, dass es zu einem Machtkampf zwischen David und Sauls Sohn Isch-Boschet (der von der biologischen Linie rechtmässige und vom Volk erwartete Nachfolger) kommen wird (und in 2Sam 2-4 auch wirklich kam). Um Davids Position zu stärken, stellt Samuel Gibea, dem Geburtsort Sauls (1Sam 10,26), in ein negatives Licht. Von den 24 Erwähnungen Gibeas im Buch der Richter, stehen alle ausnahmslos in einem äusserst negativen Zusammenhang und später im Samuel Buch verbindet er diesen Ort direkt mit Saul (siehe auch 1Sam 15,34; 2Sam 21,6):

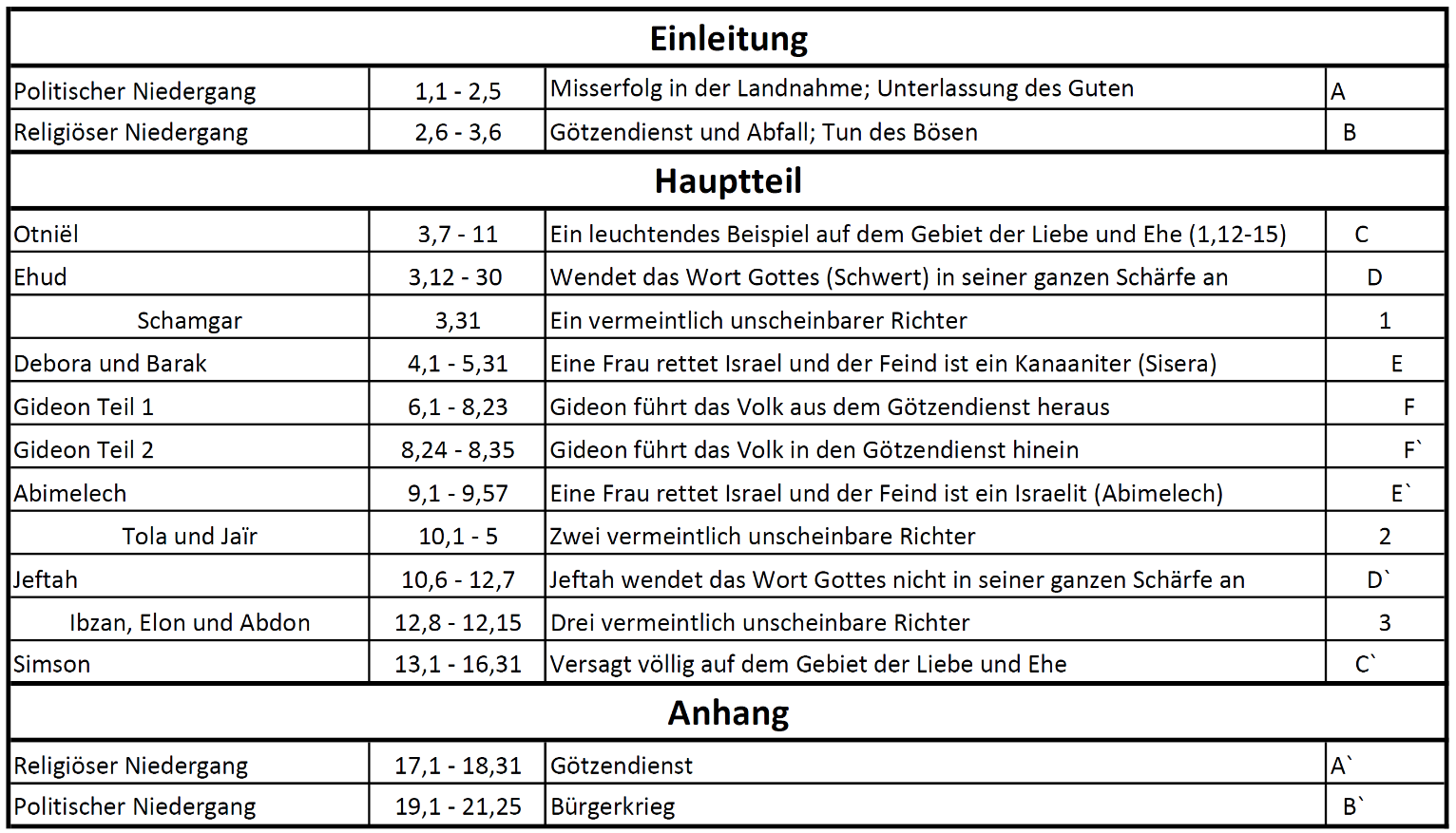
*„Da kamen die Boten nach Gibea-Saul“ 1Sam 11,4a*

Der von Gott erwählte König kann gar nicht von Gibea kommen (siehe schon die Prophetie Jakobs in Gen 49,10), aber es gibt einen Ort, der sich in der Zeit der Richter nicht an die Nachbarvölker angepasst hat und das ist Bethlehem in Juda. In seiner ursprünglichen Form war das Buch Ruth ein weiterer Anhang zum Richter Buch und dort strahlt Gottes Licht auf dieses kleine Bethlehem (vgl. Mi 5,1). Samuel zeigt daher Bethlehem entweder in einem neutralem oder in einem äusserst positiven Licht (das werde ich vor allem im dritten Teil dieser Serie darlegen), so dass Lukas in seinem Evangelium sogar darauf verweist:

*„Denn euch ist heute ein Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in Davids Stadt.“ Lk 2,11*

Von Bethlehem, der Stadt Davids, kommt der wahre König und nicht von Gibea-Saul. Die Botschaft an die damalige Generation lautete also: Wendet euch ab vom Haus Sauls hin zum Haus Davids, so wie es Gott getan hat (vgl. 1Sam 13,14)!

Überblick



Das Buch weist grob drei Teile auf: Eine Einleitung, die aus zwei Teilen besteht; ein Hauptteil, der aus den 13 Richter (plus der selbst ernannte König Abimelech) besteht; ein Anhang, der wiederum aus zwei Teilen besteht. Heute werden wir uns nur noch mit der Einleitung des Buches beschäftigen, den Hauptteil und den Anhang werden wir in den kommenden Predigten betrachten und dort werden wir auch diese Übersicht noch ein wenig genauer studieren.

Grundsatz für die Gemeinde

Bevor wir gleich ins Buch einsteigen, möchte ich einmal mehr den Grundsatz für die Gemeinde wiederholen, wenn es darum geht, die Geschichtsbücher im AT auszulegen.

Gott hat dem Volk Israel ein irdisches Land voller Schätze gegeben (eindrücklich beschrieben in Dt 8,7-10). Die Gemeinde jedoch hat kein irdisches, sondern ein himmlisches Bürgerrecht (Phil 3,20) und so hat die Gemeinde keine irdischen, sondern himmlische Schätze und nach diesen Schätzen sollen wir trachten:

*„sucht, was droben ist, wo der Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes! 2 Sinnt auf das, was droben ist, nicht auf das, was auf der Erde ist!“ Kol 3,1b-2*

Da wo der Christus ist sind die Schätze für die Gemeinde, denn in Christus sind alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen (Kol 2,3) und daher sind wir gänzlich und ausschliesslich in Christus mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt gesegnet:

*„Er hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in der Himmelswelt in Christus,“ Eph 1,3b*

So wie das Land für Israel schon da war (in der ersten wie auch in der zweiten Generation (Num 13; Jos 1)), so ist der geistliche Segen für die Gemeinde auch schon vollständig (von Christus) gegeben. Im Gegensatz zur Landeinnahme unter Josua, wo Feinde das Territorium inne hatten, ist es im NT so, dass der Christusgläubige schon "ins verheissene Land" (himmlische Örter, geistliche Segnungen) hineinversetzt worden ist (vgl. Kol 1,13). Am Kreuz hat der Herr Jesus alle Feinde im Alleingang ein für alle Mal besiegt und völlig entwaffnet (vgl. Kol 2,15) und hat dadurch für alle Gläubigen ein geistliches, himmlisches Erbe (Bürgerrecht) erkauft. Die NT-Segnungen können nicht durch menschliche Werke errungen werden, sondern es ist Gottes Gnadengabe allein (vgl. Eph 2,8). Gleich wie Israel den irdischen Segen durch Glauben und Gehorsam verteidigen, bzw. festhalten musste, so muss auch der Christusgläubige an Gott und Seinem Wort festhalten (vgl. 2Tim 1,13; 2Tim 3,14; Hebr 10,23; Offb 3,11). Der Feind ist dabei kein irdischer Feind wie bei Israel, sondern ein himmlischer Feind und daher ist unser Kampf auch ein geistlicher Kampf:

*„Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt.“ Eph 6,12*

Der Feind kommt und will uns das von Gott Gegebene streitig machen. Nun gilt es für den Gläubigen festzuhalten und empfangene Gnade nicht preiszugeben. Gott hat uns Vollmacht gegeben zu widerstehen und zu überwinden und genau darum geht es für uns im Zeitalter der Gemeinde!

Diese wichtige Belehrung wollen wir nun aus dem Buch selbst herausziehen.

**Erste Einleitung: Politscher Niedergang (1,1 – 2,5)**

Es ist nicht üblich, dass ein Buch mit zwei Einleitungen beginnt. Samuel tut dies, weil die Geschehnisse in der Richterzeit die direkte Auswirkung von zwei Dingen sind. Die ganze Problematik muss man also von zwei Richtungen aus betrachten. In der ersten Einleitung sehen wir den politischen Niedergang skizziert und zwar geht es um den innenpolitischen Niedergang. Das Versagen innerhalb des Volkes Gottes bereitet die Bühne für das Versagen gegen die Feinde, die von aussen kommen. Von diesem Versagen innerhalb des Volkes Gottes lesen wir im ersten Kapitel des Buches. Samuel zeigt uns dabei fünf Schritte, die zu dieser Niederlage führten und diese fünf Schritte können und müssen wir auf unseren geistlichen Kampf übertragen.

Fünf Schritte zur Niederlage

1. Ungehorsam gegenüber Gottes Wort

*„Und es geschah nach dem Tod Josuas, da befragten die Söhne Israel den HERRN und sagten: Wer von uns soll zuerst gegen die Kanaaniter hinaufziehen, um gegen sie zu kämpfen?“ Ri 1,1*

Das Buch beginnt damit, was unmittelbar nach dem Tod Josuas geschehen ist. Der Nachfolger Moses, der das Volk als grosser Leiter ins verheissene Land geführt hatte, war nun gestorben (vgl. die Ähnlichkeit zu Jos 1,1) und in seiner Abschiedsrede hat er das Volk angewiesen, die restlichen Gebiete zu erobern. Vieles wurde zur Zeit Josuas erobert und alles wurde den Stämmen zugeordnet, sie mussten die Eroberungen nur noch zu Ende bringen und den Erfolg dafür hatte Gott ebenfalls verheissen (Jos 23,4-5).

Das Volk tat das einzig Richtige und ging vor dem Kampf mit der Frage zum Herrn, wer denn zuerst gegen den Feind ausziehen soll (wie tragisch, dass das Buch damit endet, dass das Volk den Herrn fragt, wer zuerst gegen den eigenen Stamm Benjamin in den Kampf ziehen soll (Ri 20,18)). Egal in welchen Kämpfen und Anfechtungen wir stecken, das Gebet sollte immer die Ausgangslage sein und daher hängt Paulus das Gebet direkt an die geistliche Waffenrüstung an:

*„Mit allem Gebet und Flehen betet zu jeder Zeit im Geist,“ Eph 6,18a*

Es ist entscheidend, dass wir unsere Kämpfe mit allem Gebet und Flehen bestreiten, so wie das Israel nach dem Tod Josuas gemacht hat. Und der Herr hat auch geantwortet:

*„Und der HERR sprach: Juda soll hinaufziehen. Siehe, ich habe das Land in seine Hand gegeben.“ Ri 1,2*

Der Stamm Juda soll zuerst gehen. Juda bedeutet übersetzt "Lobpreis" und wenn wir die Briefe des NT studieren, merken wir, dass jeder Brief mit Lobpreis beginnt (Röm 1,2-6; 1Kor 1,4-9; 2Kor 1,3-5; Gal 1,3-5; Eph 1,3-14; usw.). Paulus nennt den Lobpreis sogar die Frucht der Lippen:

*„Durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen! Das ist: Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen.“ Hebr 13,15*

Indem wir den Herrn Jesus bekennen, bringen wir ein Opfer des Lobes, das Gott wohlgefällig ist. Es ist ein Grundstein in unserem geistlichen Kampf und damit hat Gott dem Stamm Juda den Sieg gegen die Kanaaniter verheissen. Wir lesen weiter:

*„Und Juda sagte zu seinem Bruder Simeon: Zieh mit mir hinauf in mein Los, dass wir gemeinsam gegen die Kanaaniter kämpfen, dann will auch ich mit dir in dein Los ziehen!“ Ri 1,3*

Juda wendet sich an sein Bruderstamm Simeon, um gemeinsam gegen den Feind zu kämpfen. Immerhin sind zwei besser dran als einer, wie Salomo schon gesagt hat (Pred 4,9-12), aber ist es das, was der Herr gesagt hat? Hat er nicht gesagt, Juda soll gehen und er habe ihm das Land in seine Hand gegeben? Das Motiv mag noch so aufrichtig sein oder gut klingen, aber wenn es dem Wort Gottes widerspricht, dann ist und bleibt es falsch. Das sehen wir zum Beispiel bei Usa, der die fallende Bundeslade vor dem Sturz bewahren wollte und damit eigentlich gute Absichten hatte. Aber es war ihm verboten die Bundeslade zu berühren (Num 4) und so starb er, weil er den Herrn verunehrt hatte (2Sam 6,7). Juda hatte ebenfalls eine gute Absicht, aber er hat sich damit dennoch nicht an das Wort des Herrn gehalten. Wie genau nehmen wir die Bibel? Paulus fordert Timotheus auf, sich am Muster der gesunden Worte festzuhalten:

*„Halte fest das Muster der gesunden Worte, die du von mir gehört hast, in Glauben und Liebe, die in Christus Jesus sind!“ 2Tim 1,13 (Hinweis: Das Wort "Muster" ist der Fussnote der Elberfelder entnommen. Siehe auch die Übersetzung bei Schlachter)*

Wir sollen das Wort also nicht nur sinngemäss nehmen und auch nicht willkürlich allegorisch, so wie das die Amillennialisten tun. In diesem Zusammenhang darf man durchaus sogenannte moderne Bibelübersetzungen wie die "Hoffnung für alle" in Frage stellen. Die Absichten mögen gut sein mit der Idee, das Wort in einfacher Form zu bringen, aber damit verwischt man es, so dass es nichts mehr mit dem Muster der Worte Gottes zu tun hat. Es mag vielleicht schwieriger sein, aber lasst uns in Glauben und Liebe festhalten an der Genauigkeit der Bibel.

2. Mangel an Vertrauen auf den Herrn

Bevor wir schauen, was aus dem Ungehorsam Judas wurde, wollen wir noch kurz untersuchen, wer der erste Feind war, den Juda besiegen sollte:

*„Und sie fanden den Adoni-Besek in Besek und kämpften gegen ihn.“ Ri 1,5a*

Das erste Gebiet innerhalb des Volkes Gottes, das eingenommen werden sollte, ist Besek. Besek bedeutet "Bruch" (vom Wortstamm "Scherben") und Adoni-Besek bedeutet "Herr des Bruchs". Dieser Feind muss also zuerst besiegt werden und auch hier finden wir eine direkte Parallele zum NT. Die Gemeinde in Korinth hatte zwar an keiner Gnadengabe Mangel (1Kor 1,7), jedoch hatten sie einen ganzen Katalog an innergemeindlichen Problemen. Es ist erstaunlich, dass Paulus nicht zuerst das Problem der Unzucht (1Kor 5,1-13; 6,12-20) oder des Missbrauchs des Abendmahls (1Kor 11,21) angeht, sondern das Problem des Unfriedens in der Gemeinde (1Kor 1,10-17). Gibt es einen Bruch in der Gemeinde, muss dies mit höchster Priorität angegangen werden, so wie es Paulus nachdrücklich ermahnt:

*„Ich ermahne euch aber, Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr alle einmütig redet und nicht Spaltungen unter euch sind, sondern dass ihr in demselben Sinn und in derselben Meinung völlig zusammengefügt seid.“ 1Kor 1,10*

Jeder von uns ist aufgefordert stets in Wachsamkeit dem Frieden nachzujagen (Hebr 12,14). Es ist der Teufel selbst, der die Gemeinde versucht durcheinanderzubringen (Teufel bedeutet "Durcheinanderbringer"), er ist der grösste Adoni-Besek überhaupt. Doch mit dem Blick auf das Kreuz (1Kor 1,18), können wir diesen Feind immer wieder überwinden und auch Israel hat Besek eingenommen. Doch leider nicht das ganze Land, das der Herr ihm gegeben hatte:

*„Und der HERR war mit Juda, und er nahm das Gebirge in Besitz. Aber die Bewohner der Ebene waren nicht zu vertreiben, weil sie eiserne Wagen hatten.“ Ri 1,19*

Das kahle Gebirge konnte Juda einnehmen, aber die fruchtbare Ebene nicht. Juda hat also nur das absolute Minimum an Land eingenommen, warum? Weil sie Angst vor den eisernen Wagen hatten. Die Konsequenz von Ungehorsam dem Wort Gottes gegenüber ist mangelndes Vertrauen und das ist der zweite Schritt zur Niederlage. Dabei gab es gar keinen Grund dem Herrn nicht zu vertrauen, wurden doch schon unter Josua Feinde mit eisernen Wagen besiegt (Jos 11,4-9; 17,18) und folgendes verheissen:

*„Ein Mann von euch jagt tausend. Denn der HERR, euer Gott, er ist es, der für euch kämpft, wie er zu euch geredet hat.“ Jos 23,10*

Ein einziger Mann kämpft nicht nur gegen tausend Mann, sondern schlägt sie sogar in die Flucht und das, weil der Herr für sie kämpft. Gott ist auf ihrer Seite, wer kann da gegen sie sein (Röm 8,31)? Sollte Eisen etwa zu stark für Gott sein? In Nebukadnezars Traum vom Standbild sehen wir, was Gott mit Eisen anstellen kann:

*„Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, die Bronze, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu aus den Sommertennen; und der Wind führte sie fort, und es war keinerlei Spur mehr von ihnen zu finden.“ Dan 2,35a*

Gott zermalmt Eisen zu Spreu, das der Wind davonträgt. Und das ist ja nur ein Bild darauf, was er mit den feindlichen Weltmächten anstellt und noch anstellen wird. Es gibt also keinen Grund dem Herrn nicht zu vertrauen, aber Ungehorsam führt zu Unglauben und Unglauben führt zu Gleichgültigkeit.

1. Gleichgültigkeit

Diese Gleichgültigkeit sehen wir zuerst bei Benjamin, der die eigentlich schon von Juda geschlagene Stadt Jerusalem (Ri 1,8) nicht einzunehmen vermochte:

*„Aber die Söhne Benjamin vertrieben nicht die Jebusiter, die Bewohner von Jerusalem. So blieben die Jebusiter bei den Söhnen Benjamin in Jerusalem wohnen bis auf diesen Tag.“ Ri 1,21a*

Die Jebusiter blieben, weil Benjamin sie nicht vertrieb. Dasselbe heisst es von Manasse (Ri 1,27), Ephraim (Ri 1,29) und Sebulon (Ri 1,30). Wie gut hat es der NT-Gläubige! Christus hat den Feind besiegt und vertrieben. Nun gilt es für ihn, an Gott und seinem Wort festzuhalten, damit "… ihr an dem bösen Tag widerstehen und, wenn ihr alles ausgerichtet habt, stehen bleiben könnt!" (Eph 6,13b). Wenn wir die Angriffe des Feindes nicht parieren, schliessen wir damit einen fatalen Kompromiss und kommen in eine Gleichgültigkeit hinein. Daher mahnt uns Paulus, nirgends gleichgültig zu werden:

*„Wisst ihr nicht, dass ein wenig Sauerteig den ganzen Teig durchsäuert? 7 Fegt den alten Sauerteig aus, damit ihr ein neuer Teig seid“ 1Kor 5,6b-7a*

Schliessen wir an einem Ort einen Kompromiss, tun wir das schon sehr bald an anderer Stelle und dann an einer weiteren Stelle, bis der ganze Teig durchsäuert ist. Aus diesem Grund ist es so wichtig Kompromisse im Keim zu ersticken oder sie sogleich zu lösen, wenn welche in unser Leben kommen. Sie kommen dabei nicht nur in unser Leben, sondern auch in die Gemeinde, denn Paulus schreibt dies im Kontext der Gemeinde und dem Gottesdienst (1Kor 5,8).

1. Kraftlosigkeit

Auf die Gleichgültigkeit folgt die Kraftlosigkeit, sich der Anpassung zu widersetzen. Bei den Stämmen zuvor hat der Feind lediglich in ihrer Mitte gewohnt. Bei Asser (Ri 1,31-32) und bei Naftali ist es sogar noch schlimmer:

*„Naftali vertrieb nicht die Bewohner von Bet-Schemesch und die Bewohner von Bet-Anat, sondern er wohnte mitten unter den Kanaanitern, den Bewohnern des Landes;“ Ri 1,33a*

Der Feind wohnt hier nicht in der Mitte Naftalis, sondern Naftali wohnt in der Mitte des Feindes. Irgendwann sind es so viele Kompromisse, dass man völlig in der Gleichgültigkeit lebt und einem dadurch die Kraft fehlt, sich nicht der Welt anzupassen. Das müssen wir mit allen Mitteln verhindern:

*„Und seid nicht gleichförmig dieser Welt“ Röm 12,2a*

1. Niederlage

Haben wir keine Kraft mehr, dann hat der Feind ein einfaches Spiel und die Niederlage ist Tatsache:

*„Und die Amoriter drängten die Söhne Dan ins Gebirge, denn sie gaben ihnen nicht die Möglichkeit, in die Ebene herabzukommen.“ Ri 1,34*

Dan lebt nicht nur mit Feinden in seiner Mitte, er lebt auch nicht nur unter den Feinden, sondern er wird zurückgedrängt und verliert sein Land. Es ist die totale Niederlage. Werden wir gleichförmig dieser Welt, dann zieht uns die Welt zu sich, wofür Demas ein warnendes Beispiel ist:

*„Denn Demas hat mich verlassen, da er den jetzigen Zeitlauf lieb gewonnen hat“ 2Tim 4,10a*

Wir sehen im ersten Kapitel des Richter Buches, dass Niederlagen nie sofort da sind. Es ist immer ein Prozess von mehreren Schritten, immer angefangen beim Ungehorsam gegenüber Gottes Wort. Dann mangelt es uns an Vertrauen in den Herrn, das uns gleichgültig und kraftlos macht, was schliesslich zur Niederlage führt.

Zurechtweisung durch Gott

Wer ist Schuld an der Niederlage? Oder gibt es eine Teilschuld? Es ist der Sohn Gottes, sprich der Richter selbst, vor dem auch jeder Gläubige zum Gericht erscheinen muss (2Kor 5,10), der hier in sichtbarer Weise zu seinem Volk spricht:

*„Und der Engel des HERRN kam von Gilgal herauf nach Bochim;“ Ri 2,1a*

Der Engel des Herrn erscheint oft im AT und ist immer Christus, die zweite Person der Dreieinigkeit. Auf Grund der ereigneten Niederlagen, wanderte der sichtbare Herr Jesus von Gilgal nach Bochim und diese Wanderung war nicht nur eine geographische, sondern auch eine geistliche Wanderung. Gilgal war bei der Landnahme unter Josua der erste Ort, den Israel nach der Durchquerung des Jordans erreichte (Jos 4,19-20). Dort liess sich das Volk beschneiden (Jos 5,9), dort feierte das Volk das erste Passah im verheissenen Land (Jos 5,10) und dort erschien der sichtbare Herr Jesus vor dem Kampf (Jos 5,13-15). Dieser Ort war sogar so wichtig, dass er zum strategischen Ausgangspunkt von sämtlichen Siegen wurde (Jos 9,6; 10,7.9.15.43; 14,6; 15,7), aber warum? Gilgal bedeutet Abwälzung und mit der Beschneidung wälzte Gott die Sünde, die noch von Ägypten her am Volk haftete, ab (Jos 5,9). Dieser Ort ist damit ein Bild auf das Kreuz (vgl. Kol 2,9-15), an dem wir all unsere Sünden abwälzen können, weil der Herr Jesus sie dort für uns getragen hat (Jes 53,11). Das Kreuz ist der Anker jeder geistlichen Kampfführung, wie tragisch, dass der Herr Jesus Gilgal verlassen musste, weil das Volk ihn dort nicht mehr suchte. Er musste nach Bochim kommen (sehr wahrscheinlich Bethel, da Israel von nun an nach Bethel kam, um den Herrn zu fragen (Ri 4,5). Die LXX nennt an dieser Stelle Bochim zusammen mit Bethel), um sein Volk zurechtzuweisen:

*„und er sprach: Ich habe euch aus Ägypten heraufgeführt und euch in das Land gebracht, das ich euren Vätern zugeschworen habe. Und ich sagte: Ich werde meinen Bund mit euch nicht brechen in Ewigkeit; 2 und ihr, ihr sollt keinen Bund mit den Bewohnern dieses Landes schließen, ihre Altäre sollt ihr niederreißen. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Was habt ihr da getan!“ Ri 2,1b-2*

Der Herr Jesus beginnt damit, dass er seinen Teil des Bundes gehalten hat. Er war es, der Israel aus Ägypten befreit hat und er war es, der sie durch die ganze Wüstenwanderung ertragen und getragen hat. Damit wird schon deutlich, dass er keine Schuld an den Niederlagen trägt. Nun hält er dem Volk vor Augen, was ihr Teil des Bundes gewesen war, den sie jedoch nicht gehalten haben. Sie haben nicht auf Gottes Wort gehört und wir haben vorhin gesehen, dass dies die Niederlagen überhaupt erst eingeleitet hatte. Wie erschütternd, wenn der Herr sagen muss "Was habt ihr da getan!". Primär haben sie sich das selbst angetan, denn die Niederlagen waren die Konsequenz daraus:

*„So habe ich auch gesagt: Ich werde sie nicht vor euch vertreiben! Sie werden euch zu Geißeln für eure Seiten werden, und ihre Götter werden euch zur Falle werden.“ Ri 2,3*

Wer nicht hören will, der muss fühlen. Dieses Sprichwort kommt so nicht in der Bibel vor, entspricht aber eigentlich völlig der biblischen Wahrheit. Es ist ein zeitloses Prinzip, dass man lernen kann durch Gehorsam oder durch Erfahrung. Gott möchte uns die Erfahrung sparen, daher hat er uns 66 Bücher der Bibel gegeben, inklusive dem Richter Buch. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 15,11-32) illustriert das sehr gut, auch dort war es nie der Plan, dass der Sohn weggeht. Aber der Vater lässt in seiner Liebe den Sohn gehen, damit er durch die Erfahrung gezüchtigt wird und er wieder zurückkommt (vgl. Spr 3,12; Hebr 12,5-11). Die Frage ist nun, wie das Volk auf diese Züchtigung reagiert hat:

*„Und es geschah, als der Engel des HERRN diese Worte zu allen Söhnen Israel geredet hatte, da erhob das Volk seine Stimme und weinte. 5 Und sie gaben jenem Ort den Namen Bochim. Und sie opferten dort dem HERRN.“ Ri 2,4-5*

Das Volk weinte und so bekam dieser Ort den Namen Bochim, das übersetzt "Weinen" bedeutet. Sie haben über ihre Verfehlungen geweint, aber weinen alleine reicht nicht aus. Esau hat auch geweint über seine Sünde (Hebr 12,17). Der Pharao gestand seine Sünde gegen den Herrn ein (Ex 10,16), genauso Judas Iskariot (Mt 27,4), aber sie haben nur dem Verlust nachgetrauert. Die Sünde einzugestehen ist der erste Schritt, der zweite Schritt ist die Umkehr und die Bestrebung denselben Fehler nicht noch einmal zu tun. Gerade bei Gewohnheiten kann das ein Prozess sein, in dem man immer wieder fällt, aber der Gerechte steht immer wieder auf, bis er steht:

*„Denn siebenmal fällt der Gerechte und steht doch wieder auf, aber die Gottlosen stürzen nieder im Unglück.“ Spr 24,16*

Im Gegensatz zum Gerechten stürzt der Gottlose und bleibt dort, wo er ist. Er zeigt keine Mühe es besser zu machen und so hat das Volk dem Herrn zwar Opfer gebracht (ein Bild auf Anbetung), aber der Wille zur Umkehr blieb aus. Damit schliesst Samuel diese erste, traurige Einleitung.

**Zweite Einleitung: Religiöser Niedergang (2,6 – 3,6)**

Für die zweite Einleitung setzt Samuel völlig neu an, indem er zeitlich wieder zurückspringt:

*„Und Josua entließ das Volk, und die Söhne Israel gingen hin, jeder in sein Erbteil, um das Land in Besitz zu nehmen.“ Ri 2,6*

Im ersten Vers des Buches war Josua tot (Ri 1,1), doch nun erinnert Samuel an die siegreiche Generation Josuas, die die Verheissungen Gottes in Anspruch nahm und in die Ruhe des Herrn eingehen konnte (Jos 21,43-45). Das ganze Volk diente dem Herrn solange Josua und die Ältesten lebten, die bei der Landnahme mit dabei waren (Ri 2,7). Dann kam die nächste Generation auf und über sie heisst es:

*„Da taten die Söhne Israel, was böse war in den Augen des HERRN, und dienten den Baalim.“ Ri 2,11*

In der ersten Einleitung war der Götzendienst überhaupt kein Thema, doch die zweite Einleitung zeigt, dass der politische Niedergang Hand in Hand mit dem religiösen Niedergang einherging. Die zweite Generation verliess den Herrn und wandte sich anderen Götter zu (Baalim ist Mehrzahl und bezeichnet sämtliche Götter Kanaans). Es ist doch erstaunlich, dass wenn der Mensch sich von Gott abwendet, dass er sich gleich einem anderen Gott zuwendet. Der Mensch muss etwas verehren können, sei es ein anderer Mensch, ein Gegenstand oder sich selbst. Diese Worte der Abwendung Israels werden wir noch sieben Mal im Buch lesen (3,7; 3,12; 4,1; 6,1; 8,33; 10,6; 13,1), es bildet immer der Anfang eines wiederkehrenden Zyklus, woraufhin der Zorn Gottes folgt:

*„Da entbrannte der Zorn des HERRN gegen Israel, und er gab sie in die Hand von Plünderern, die sie ausplünderten. Und er verkaufte sie in die Hand ihrer Feinde ringsum, sodass sie vor ihren Feinden nicht mehr standhalten konnten.“ Ri 2,14*

Der Herr ist ein eifersüchtiger Gott (Eifersucht ist sogar ein Name Gottes; Ex 34,13), der seine Segnungen zurückzieht, wenn wir uns von ihm abwenden. Er selbst bewirkt es, dass der Feind die Gebiete zurückerobert (vgl. Jes 45,6-7; Kla 3,37-38; Amos 3,6), die eigentlich für den Gläubigen gedacht sind. Aus diesem Grund lässt Gott die Feinde überhaupt bestehen, er könnte sie ja jederzeit gänzlich kampfunfähig machen. Es ist der Grund der Prüfung:

*„Das sind die Nationen, die der HERR bleiben ließ, um durch sie Israel auf die Probe zu stellen, alle jene, die all die Kriege um Kanaan nicht kannten“ Ri 3,1*

Hier geht es schon um die dritte Generation im Land, die die Kriege nicht mehr erlebt hat und das zeigt uns eine wichtige Lektion. Jede Generation muss sich selbst im Kampf behaupten, niemand kann sich auf den siegreichen Schlachtplätzen seiner Vorgänger ausruhen. Gott prüft jede Generation, jeder muss sich im Kampf um die Wahrheit behaupten (Jud 3) und zeigen, dass ihm der Herr wichtiger ist als Geld, Status oder sonstige Dinge, die die Welt zu bieten hat. Dieser Gedanke mag vielleicht einschüchternd sein, aber Gott hat verheissen, dass er den Feind nur soweit erstarken lässt, dass wir ihn überwinden können:

*„Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, dass ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, sodass ihr sie ertragen könnt.“ 1Kor 10,13b*

Der Herr ist treu und noch bevor wir in die Prüfung kommen, hat er einen Ausgang für uns geschaffen, den wir aber nur nehmen können, wenn wir uns im Gebet und seinem Wort an ihn halten. Und genau hier kommt die grosse Gnade Gottes zum Vorschein, die auch das scheinbar so dunkle Buch der Richter durchdringt:

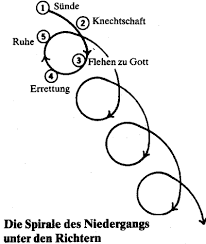
*„Da ließ der HERR Richter aufstehen, die retteten sie aus der Hand ihrer Plünderer.“ Ri 2,16*

Immer wieder liess der Herr Richter auferstehen, die das Volk aus der Hand des Feindes rettete, aber erst als sie ihre Stimmen zum einzig wahren Gott erhoben. Erst dann hatte er Mitleid wegen ihrer Bedrängnis:

*„Denn der HERR hatte Mitleid wegen ihres Ächzens über die, die sie quälten und sie bedrängten.“ Ri 2,18b*

Gott ist ein erbarmender Gott, wir dürfen sein Erbarmen jeden Morgen neu erwarten (Kla 3,22-23). Wann auch immer wir unsere Sünden bekennen, so vergibt er unsere Sünden (1Joh 1,9) und das sehen wir im Buch der Richter eindrücklich illustriert. Solange der jeweilige Richter lebte, hatten sie Ruhe:

*„Und wenn der HERR ihnen Richter erstehen ließ, war der HERR mit dem Richter, und er rettete sie aus der Hand ihrer Feinde alle Tage des Richters.“ Ri 2,18a*



Von den insgesamt 450 Jahren der Richterzeit, hatte das Volk trotz seiner wiederkehrenden Untreue ganze 336 Jahre Ruhe. Was für eine Gnade Gottes! Ja, wir müssten das Richter Buch eigentlich als ein Buch der Gnade bezeichnen, so deutlich wie sie uns hier vor Augen geführt wird. Deutlich, weil der Kontrast zum Verhalten des Volkes so stark ist, denn sobald der jeweilige Richter gestorben ist, haben sie sich wieder vom Herrn abgewandt:

*„Und es geschah, sobald der Richter gestorben war, kehrten sie um und trieben es schlimmer als ihre Väter darin, anderen Göttern nachzulaufen, ihnen zu dienen und sich vor ihnen niederzuwerfen. Sie ließen nichts fallen von ihren Taten und von ihrem halsstarrigen Wandel.“ Ri 2,19*

Es heisst, dass es jede Generation schlimmer trieb als die letzte. Dieser siebenfache Zyklus des Buches (von der Sünde in die Knechtschaft, Flehen zu Gott, Errettung und Ruhe) ist somit eine Abwärtsspirale. Das Volk wurde immer besser darin, anderen Götter nachzulaufen, zu dienen und sich vor ihnen niederzuwerfen. Auch das hat eine prophetische Bedeutung, die ich in der nächsten Predigt weiter vertiefen werde. Ich möchte zum Schluss noch einmal den Schlüsselvers lesen, der den Ausgangspunkt des Niedergangs während der Richterzeit bildet:

*„Jeder tat, was recht war in seinen Augen.“ Ri 21,25b*

Jeder tat, was recht war in seinen Augen. Machen wir uns nichts vor, bei uns sieht es genau so düster aus wie bei den Richtern, wenn wir das tun, was recht ist in unseren Augen. Als Gläubige sind wir aber zu etwas ganz anderem berufen, wie der Apostel Paulus schreibt:

*„und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich im Glauben, und zwar im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“ Gal 2,20*

Der Herr Jesus, der Sohn Gottes, hat dich und mich geliebt und sein Leben für uns hingegeben. Ja, er hat unser Leben sogar erkauft, wir gehören gar nicht mehr uns selbst (1Kor 7,23). Daher leben wir nicht mehr uns, sondern Christus lebt in uns und so sollen wir nach dem Wandeln, das recht ist in seinen Augen. Er alleine ist es, der das Wollen und das Vollbringen bewirkt (Phil 2,13) und dafür gebührt ihm Lob und Dank in Ewigkeit.

Amen.